

# EKH Sondernewsletter

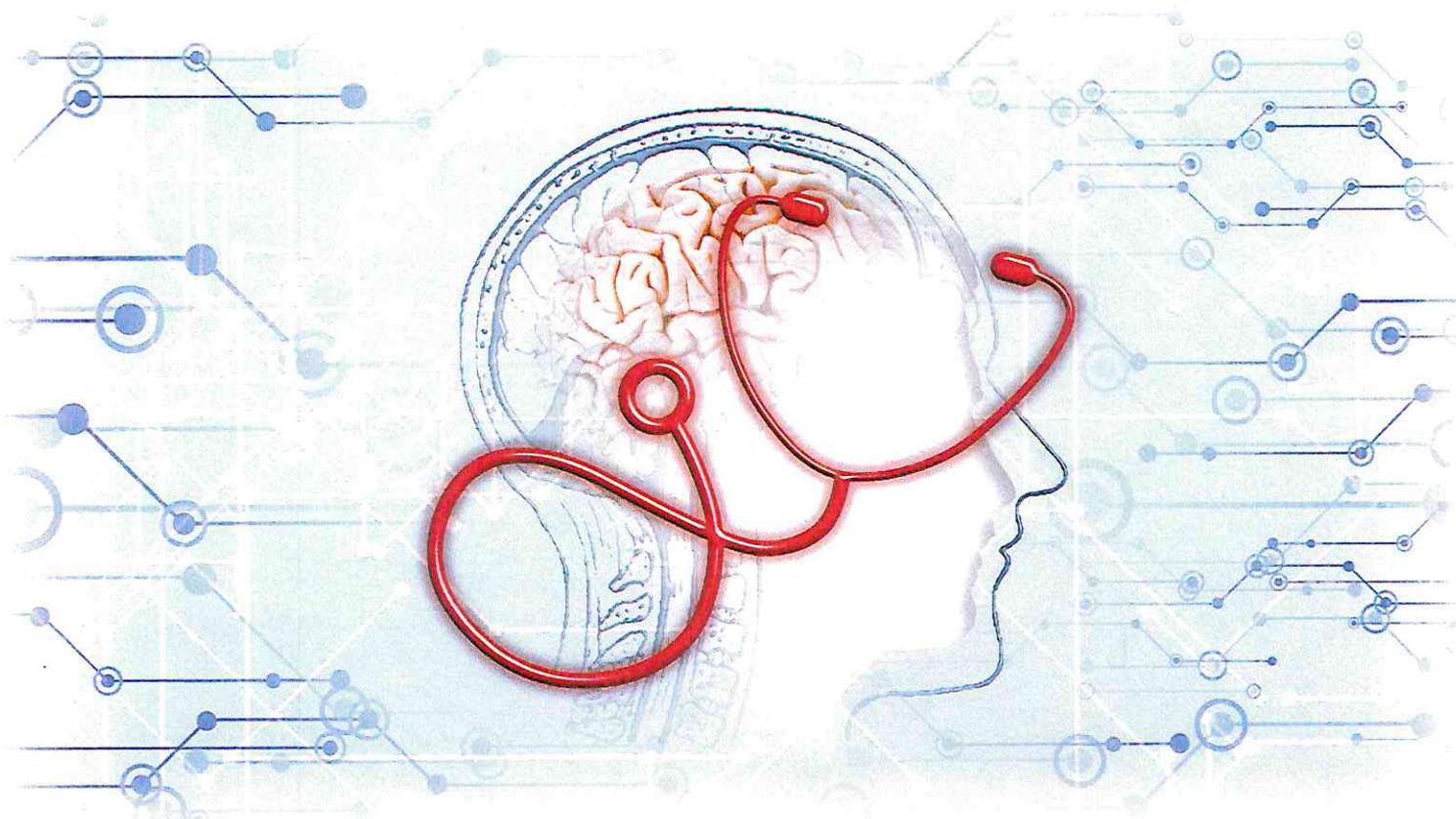
## Neurologie im Evangelischen Krankenhaus

Neurologische Erkrankungen nehmen von Jahr zu Jahr zu. Schätzungen zufolge ist in Österreich jeder fünfte bis sechste Erwachsene davon betroffen.

Brennen, Stechen, „Ameisenkribbeln“ oder Taubheitsgefühle sind nur einige Symptome, die allesamt zu Bewegungsstörungen führen können. Obwohl Nervenschmerzen verschiedene Gesichter und auch Ursachen haben können, basieren sie auf

demselben Prinzip: „Das schmerzleitende Nervensystem ist an einer oder mehreren Stellen beschädigt. Dies kann in der „Peripherie“ – also außerhalb von Rückenmark und Gehirn – sein, oder aber innerhalb dieser Schaltstellen des Zentralnervensystems“, erklärt Prim. Univ.-Doz. Dr. Udo Zifko, Vorstand der neurologischen Abteilung am Evangelischen Krankenhaus. Die Neurologische Abteilung des Evange-

lischen Krankenhauses betreut mit einem seit Jahren gut aufeinander eingespielten Ärzte- und Schwesternteam Nervenschmerz-Patienten einfühlsam und mit hoher Fachkompetenz: Ob Polyneuropathie, Bewegungsstörungen oder Multiple Sklerose – im Laufe der Jahre erhielten hier Tausende Betroffene nicht nur beste medizinische Hilfe, sondern auch den nötigen seelischen Beistand.



## Unser neurologisches Leistungsangebot

- Entzündliche Erkrankungen des Zentralnervensystems wie Multiple Sklerose
- Dementielle Erkrankungen wie M. Alzheimer, vaskuläre Demenz
- Degenerative extrapyramidale Erkrankungen wie M. Parkinson und andere Bewegungsstörungen
- Chronische Durchblutungsstörungen des Gehirns wie Folgezustände nach einem Schlaganfall

- Anfallserkrankungen des epileptischen Formenkreises
- Migräne und andere Kopfschmerzformen
- Periphere neurologische Erkrankungen, wie Polyneuropathie
- Konservative Schmerztherapie bei Bandscheiben-, Nerven- und Muskelschäden
- Anwendung von Botulinumtoxin A bei

- allen neurologischen Indikationen wie Schiefhals, Lidkrampf, übermäßiges Schwitzen, Spastik, ...
- Restless Legs Syndrom
- Depressive Erkrankungen und Angststörungen wie Burn-out Syndrom, länger dauernde depressive Episoden, Schlafstörungen, Panikattacken
- Vorsorgeuntersuchungen
- **NEU:** Neuro-Covid-Ambulanz



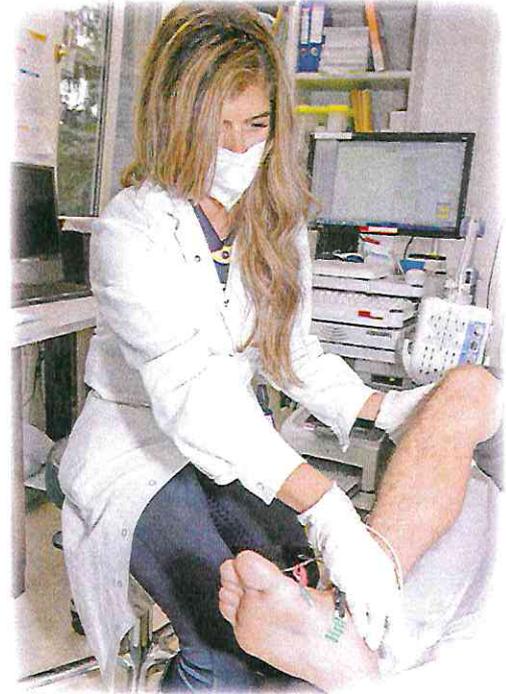
## Polyneuropathie – wenn die Nerven verrücktspielen

Gehen wie auf Watte, Taubheitsgefühl in Beinen oder Armen, Kribbeln und starke Schmerzen in den Füßen ... Die Nervenkrankheit Polyneuropathie löst oft unterschiedlichste, heftigste Beschwerden aus, die bis zur Selbstaufgabe führen können. Knapp eine Million Österreicher leiden an irgendeiner Form von Polyneuropathie. Bis die richtige Diagnose erstellt wird, dauert es oft lange. Die Grundursache der Beschwerden ist bei allen Patienten dieselbe: „Die peripheren Nerven tun sich immer schwerer, Nachrichten zwischen dem Gehirn und dem Rückenmark weiterzuleiten. Handelt es sich bei den geschädigten Nerven um motorische, so beeinträchtigt dies Kraft und Beweglichkeit der betroffenen Muskelpartien und kann bis zu schweren Lähmungserscheinungen führen. Handelt es sich um sensible Nerven, sind Missempfindungen wie etwa Kälte- oder Taubheitsge-

fühle oder auch teils unerträgliche Schmerzen die Folge.

Auslösefaktor Nummer 1 ist zumeist eine schleichend zunehmende Stoffwechselstörung des Körpers, wie z. B. bei Langzeit-Diabetikern. Anhaltender Alkohol- oder Drogenmissbrauch, die Langzeiteinnahme bestimmter, starker Arzneimittel (z. B. Medikamente gegen hohe Blutfettwerte, Schmerzpräparate, Antirheumatika) oder eine Chemotherapie können ebenso Auslöser für Polyneuropathie sein. In den vergangenen Jahren hat man allerdings festgestellt, dass auch Nierenfunktionsstörungen, Infektionen und Autoimmunerkrankungen wie etwa Polyarthritiden ein möglicher Auslöser von Nervenschädigungen sein können.

Die präzise diagnostische Abklärung eines Verdachts auf Polyneuropathie erfordert viel Zeit und das Know-how eines Arztes.

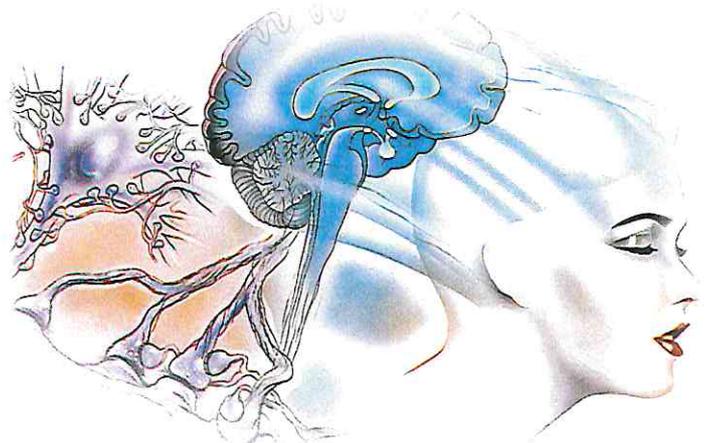


## Multiple Sklerose: Die Therapien sind so vielfältig wie die Krankheit selbst.



Multiple Sklerose (MS) gilt als die häufigste neurologische Autoimmunerkrankung des Zentralnervensystems (ZNS). Wegen ihrer vielen unterschiedlichen Symptome auch als „Krankheit mit den 1.000 Gesichtern“ bezeichnet, tritt sie zumeist erstmals bei jungen Menschen zwischen 16 und 40 auf. Allein in Österreich sind ca. 12.500 Patienten betroffen. Bei 70% davon verläuft die Krankheit zu Beginn schubförmig. Die Diagnose wird durch klinische Untersuchung, Magnetresonanztomographie und ggf. Untersuchung der Liquorflüssigkeit gestellt. In der Behandlung der Multiplen Sklerose (MS) wurden in den vergangenen zwei Jahrzehnten entscheidende Fortschritte erzielt. Es sind heute eine Reihe von sehr gut wirksamen Medikamenten verfügbar, die ebenso wie der gesamte Behandlungsplan immer individuell auf die spezielle Situation des Patienten abgestimmt werden. In der Praxis unterscheidet man zwischen Schubtherapie, einer den Krankheitsverlauf beeinflussenden Intervalltherapie sowie einer symptomatischen Behandlung bestehender Beschwerden. In der sogenannten Frühphase der schubartigen Multiplen Sklerose dominieren Schübe das Krankheitsbild. Schübe sind akut auftretende unterschiedliche neurologische Ausfälle, die Symptome können abhängig von der Lokalisation der Entzündung im zent-

ralen Nervensystem vielgestaltig sein. Der Einsatz von Kortison hat sich zur Akutbehandlung von Schüben bewährt und wirkt entzündungshemmend. Die schubhafte MS kann heutzutage meist sehr gut mit das Immunsystem beeinflussenden Medikamenten behandelt werden, die Therapie sollte individuell unter Berücksichtigung der Krankheitsaktivität angepasst werden. Selbst bei hochaktiven Patienten ist eine weitgehende Reduktion der Schübe erreichbar. Unbehandelt kann die Erkrankung nach Jahrzehnten in die sogenannte schleichende Verlaufsform mit langsam zunehmenden neurologischen Beeinträchtigungen übergehen. Eine Behandlung der schleichenden MS ist mittlerweile auch schon mit speziellen Medikamenten möglich. Patienten mit der Diagnose Multiple Sklerose sollten so rasch wie möglich die bestmögliche Therapie gekoppelt mit einer umfassenden ganzheitlichen Behandlung mit einem auf MS spezialisierten Neurologen besprechen.



# EKH Sondernewsletter

## Rasche Hilfe bei Covid-19-Neuro Spätfolgen

In der Neuro-Covid-Spezialambulanz wird Patienten mit Long-Covid-Symptomen schnell und unbürokratisch geholfen! 80% aller Covid-19 Erkrankten leiden unter teilweise schwerwiegenden neurologischen Problemen. Das zeigt eine heimische Studie inkl. Publikation im renommierten Fachmagazin Journal of the Neurological Sciences\*): „Betroffen sind dabei gleichermaßen stationär aufgenommene Patienten wie jene, welche die Akutphase der Krankheit zuhause verbrachten“, bestätigt Studienleiter Prim. Univ.-Doz. Dr. Udo Zifko. Die aktuellen Studienergebnisse aus dem EKH in Kooperation mit dem Land Niederösterreich ergaben eine Vielzahl neurologischer Symptome. Am häufigsten berichtet wurde über abnorme, bis zur Erschöpfung gehende Müdigkeit, Kopfschmerzen sowie Störungen des Geruchs- und Geschmackssinns.



## OA Dr. Muhammad Yacob, Neurologe und Post-Covid-Spezialist, im Interview

*Seit Juni gibt es im Evangelischen Krankenhaus eine Spezialambulanz für Patienten, die an neurologischen Post-Covid-Symptomen leiden. Wie wurde diese Neuro-Covid-Ambulanz bisher angenommen?*

Dr. Yacob: Unsere speziell auf Neuro-Post-Covid-Symptome ausgerichtete Ambulanz wird noch viel besser angenommen als erwartet. Immerhin waren wir unter den ersten Ambulanzen, die Probleme aufgrund neurologischer Post-Covid-Symptome ernst genommen haben.

*Mit welchen Beschwerden melden sich die Patienten?*

Dr. Yacob: Der Großteil der Patienten – ungefähr 80% – kommt mit ausgeprägtem Erschöpfungszustand, dem sogenannten Fatigue-Syndrom. Sehr oft ist das Fatigue-Syndrom auch mit weiteren Einschränkungen verbunden. Hier sind insbesondere Konzentrations-, Aufmerksamkeitsstörungen und Beeinträchtigungen des Kurzzeitgedächtnisses zu erwähnen. Gerade diese Beschwerden sind für die Betroffenen

sehr belastend. Die verminderte Leistungsfähigkeit kann zu depressiven Zuständen führen. Neben diesen häufigen Krankheitsbildern sehen wir aber auch eine Reihe seltener Komplikationen wie die Narkolepsie-Schlafkrankheit, Lähmungen einzelner Nerven, unklare Gefühlsstörungen, Polyneuropathien und einige mehr.

*Können Sie das für unsere Leser auch in Zahlen fassen?*

Dr. Yacob: Seit der Eröffnung der Ambulanz im Juni 2021 betreuen wir Woche für Woche regelmäßig neue Patienten mit Neuro-Covid-Symptomen. In vielen Fällen wird zunächst eine Diagnostik benötigt, in weiteren Fällen kann durch spezifische Behandlungen und Nachkontrollen innerhalb von 2 bis 3 Ambulanzbesuchen eine Verbesserung erreicht werden.

*Welche Behandlungen kommen in Frage?*

Dr. Yacob: Gerade beim Fatigue-Syndrom können wir mit der Kombination von Gehirnstoffwechsel anregenden Medikamen-

ten und speziellen Vitaminkombinationen sehr gut helfen. Erste Erfahrungen bei Patienten mit Gedächtnisstörungen zeigen, dass hochdosiertes Ginkgo in vielen Fällen wirksam ist, oft auch in Kombination mit weiteren Maßnahmen. In wenigen Fällen werden auch stationäre Behandlungen veranlasst, welche dann zu guten Erfolgen führen.

*Wie sehen Sie als Spezialist die weitere Entwicklung von Covid-19 sowie die kommenden Monate?*

Dr. Yacob: Sehr wesentlich wird der hoffentlich weitere Zuwachs an geimpften Personen sein. Insgesamt wird uns aber der Winter noch sehr massiv mit dem Thema beschäftigen und alle Gesundheitsberufe auch massiv fordern. Jedenfalls sind wir für neurologische Langzeitfolgen bestens gerüstet, um diesen Menschen bestmöglich zu helfen.

**Die Spezialambulanz widmet sich ausschließlich den neurologischen Langzeitfolgen von Covid-19. Mit Stolz kann die Neu Publikation in einem renommierten internationalen Top Journal verweisen, dessen Post-Covid-Erkenntnisse in Fachkreisen**

\*Udo Zifko, Theresa Schmiedlechner et al.: Covid-19: Involvement of the nervous system. Identifying neurological predictors defining the course of the disease Science direct, Journal of the Neurological Sciences; Volume 425, 15 June 2021, 117438  
Link zur Studie: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0022510X21001325>

## Migräne: Wie kann man Anfällen vorbeugen?

Obwohl Migräne oft erblich bedingt ist, können für Anfälle auch bestimmte Auslöser bzw. Trigger in Frage kommen, wie etwa Reizüberflutung durch schwere private und berufliche Probleme. Migräne wird auch durch Alkohol, Schlafmangel, ein Zuviel von Schokolade sowie Geschmacksverstärkern in Fertiggerichten begünstigt. Daher sollten Sie auf diese Nahrungsmittel weitgehend verzichten.

Auch helles Licht und starker Lärm begünstigen Migräneanfälle. Hier hilft zumeist das Tragen einer Sonnenbrille und das Meiden starker Lärmquellen.

Wichtig ist ein offenes Gespräch mit Ihrem Neurologen. Nur so kann dieser einen für Sie optimalen Therapieplan erstellen. Zur Behandlung von akuten Attacken eignen sich verschiedene Triptane-Arzneien. Zur Vorbeugung stehen laufend neue und hochwirksame Medikamente wie monoklonale Antikörper und Botulinumtoxin zur Verfügung. Letzteres ist bereits seit Jahrzehnten in der Neurologie etabliert und sollte zur Vorbeugung nach genau definierten Kriterien von einem Facharzt für Neurologie infiltriert werden. Zusätzlich ist die Vorbeugung von Migräneattacken

durch ein umfangreiches Konzept wie Homöopathie, Akupunktur, progressive Muskelentspannung, Physiotherapie, Cranio Sacral Therapie und andere Methoden zielführend.



## Besserer Schlaf für Parkinson-Patienten



Parkinson-Patienten werden sehr oft von Schlafstörungen heimgesucht. Schon vor Auftreten der typischen Symptome kommt es bei manchen Menschen zu charakteristischen Schlafstörungen. Obwohl schlafend schlägt der Betroffene – zumeist betrifft das Männer –, ohne es selbst zu merken, wie wild um sich. In weiterer Folge kann das Absinken der Wirkung des Parkinson-Medikaments zu starker Unbeweglichkeit führen. Oft ist der Zustand mit Schmerzen verbunden. Schmerzhafte Zehen- und Fußkrämpfe sind dabei nicht selten. Daher sollten die Medikamente kurz vor dem Einschlafen eingenommen werden. Entspannungsbäder oder Bewegungsübungen können eine Linderung bewirken. In jedem Fall sollte man schon im frühen Stadium eine neurologische Untersuchung durchführen lassen, um rechtzeitig die richtige Medikation zu erhalten.

## Wie hoch ist mein Alzheimer-Risiko?

Wenngleich die genauen Ursachen noch nicht restlos erforscht sind, kennt man eine Reihe von Faktoren, die zur Entstehung beitragen: Das Alter ist unbestritten der größte Risikofaktor. Üblicherweise macht sich die Alzheimererkrankung ab dem 65. Lebensjahr bemerkbar. Negativen Einfluss können auch Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck und krankhafter Fettstoffwechsel haben. Interessant ist auch, dass Depressionen ein nicht zu unterschätzender Risikofaktor sind. Regelmäßiger Alkohol in höheren Dosen schädigt das Gehirn in jedem Falle nachhaltig.



Was bringen Vorsorgeuntersuchungen? Lässt die Merkfähigkeit nach, muss nicht unbedingt ein Alzheimer-Problem dahinterstecken. Bei berechtigten kognitiven Defiziten ist ein Gehirncheck sicher ratsam. Er umfasst neben Gedächtnistests auch Bluttests sowie ein EEG und ein MRT oder CT. Unser Rat: Verdrängen Sie Gedächtnisstörungen nicht, sondern verschaffen Sie sich Gewissheit.

## Was tun zur Regeneration der Nerven?

Aufgrund der zahlreichen unterschiedlichen Auslöser ist auch das Behandlungsspektrum sehr groß. Bei immunologischer Polyneuropathie kann man eine Änderung im Immunsystem durch Immunglobuline, Immunsuppressiva oder Corticosteroide erreichen. Liegt eine schleichende Nervenschädigung durch zu hohen Blutzucker, Medikamente oder Alkohol vor, muss zuerst an dieser Ursache angesetzt werden.



So sollten etwa Diabetiker von Anfang an auf regelmäßige Kontrolle ihrer Blutzuckerwerte und auf eine möglichst optimale medikamentöse Einstellung achten. In anderen Fällen muss man versuchen, den Nervenstoffwechsel bestmöglich anzuregen, z. B. mit B-Vitaminen, Aminosäuren, Antioxidantien und pflanzlichen, gefäßerweiternden Substanzen. Manche Patienten profitieren von Medikamenten, die sonst auch bei Epilepsie angewendet werden. Wichtig ist auch eine intensive Physiotherapie, speziell für das Gangtraining sowie zur Verbesserung von Gleichgewicht und Koordination. Bei vielen Patienten bewährt sich auch eine neurologische Rehabilitation.





Der Zeitpunkt, ab dem neurologische Folgen auftreten, ist sehr unterschiedlich. Manche Patienten leiden bereits ab dem ersten Tag an starken Kopfschmerzen. Bei anderen treten Symptome wie Neuropathien, Muskelschmerzen, Gedächtnislücken oder Gefühlsstörungen an Händen und Füßen erstmals fünf Wochen nach Genesung auf. Viele fühlen sich im Alltag stark eingeschränkt und nicht selten ist die Arbeitsfähigkeit auf Wochen oder Monate vermindert. Durch die Betreuung in unserer Neuro-Covid-Ambulanz kann Betroffenen umgehend – wenn notwendig unter Einbezug anderer medizinischer Fachbereiche – geholfen werden. Die persönliche Betreuung, sämtliche Untersuchungen sowie Tests und auch die Therapieeinleitung erfolgen ausschließlich durch erfahrene Fachärzte.

*Prim. Univ.-Doz. Dr. Udo Zifko  
Facharzt für Neurologie  
Neurologievorstand am Evangelischen Krankenhaus*



Dr. Muhammad Yacob arbeitet seit einem Jahr als Facharzt für Neurologie im Evangelischen Krankenhaus. Neben seinem hohen Fachwissen schätzen ihn die Patienten besonders für sein Einfühlungsvermögen. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt im Aufbau und der Weiterentwicklung der Neuro-Post-Covid-Ambulanz im Evangelischen Krankenhaus unter der Gesamtleitung von Prim. Univ.-Doz. Dr. Udo Zifko.

*OA Dr. Muhammad Yacob  
Facharzt für Neurologie*

### **Termine, Kosten und Anmeldung für die Spezialambulanz:**

Evangelisches Krankenhaus  
Eingang Schopenhauerstraße 14  
1180 Wien  
**Tel.: 01 404 22-28 02 od. 28 20 DW**  
[www.ekhwien.at/neuro-covid-ambulanz](http://www.ekhwien.at/neuro-covid-ambulanz)

ogische Abteilung im Evangelischen Krankenhaus auf eine  
hr häufig zitiert werden.